

Zwischen dieser Rippe und der Wettersteinkalkkuppe des Kreuzsteines liegen kleine Schlierenkalkvorkommen (= norischer Wandkalk in Schlierenkalkfazies nach E. SCHAUER, vorher Opponitzer Schlierenkalk nach E. KRISTAN). Wie Lesesteine erkennen lassen, sind sie von gröberklastischen Gosauablagerungen umhüllt. Am Weg von Miesenbach 84 (Panzenböck) zum Gehöft Schramböck zeigen sich auf kurze Erstreckung auch bunte, schiefrige Gosau mergel (Probe 477). Ein Silo-aushub bei Haus Schramböck zeigt wieder mattgraue Mergelschiefer der Allgäuschichten. Sie gehören der Zone an, die über das Gehöft "An der Leithen" (Miesenbach 63) zum Gehöft Arnold steicht. Die im NW säumende, SW-NE-streichende Felsrippe besteht, wie ebenso zuerst von E. KRISTAN (1958) erkannt, aus Schlierenkalk.

Um das Gehöft Berger (Zellinger) sind plattige Werfener Quarzite verbreitet, die zum nördlichen Ausstrich einer 400 m breiten und ca. 1 km langen, bis zum Ungerbach reichenden Zone aus Werfener Schichten gehören. Die steil ENE-fallenden, bräunlichgrauen, glimmerreichen, myophorienführenden, teilweise quarzitisches Werfener Schiefer am Weg westlich des Gehöftes Kaiser (= W „An der Leithen“) werden gegen das Miesenbachtal von steil ostfallenden, grauen Mergelkalen mit eingeschalteten bunten Tonschieferlagen abgelöst, dem höheren Niveau der Werfener Schichten. Der daraus resultierenden inversen Lagerung der Werfener Schichten entspricht auch das Auftreten von Reichenhaller Rauhwacke und Brekzie westlich davon, entlang des Miesenbachtals. Das invers gelagerte Schichtpaket kennzeichnet eine Stirnschuppe am Überschiebungsrand der Hohe Wand-Decke auf die Göller-Decke.

Östlich Gehöft Bachfranz werden Werfener Schiefer von Raibler Schichten überlagert. Mittelsteil SSW-fallende, pflanzenhäcksselführende, dunkelgraue Schiefer der Raibler Schichten stehen unmittelbar nördlich des Hauses Kaltenberg 6 an (Probe 545).

Von NW bis W Gehöft Rostberg taucht zwischen der Hallstätter Kalk-Scholle „Rostberg“ (K. 806) und dem karnischen Cidariskalk SE und NNE des Gehöftes fensterförmig ein 450 m langer, NNE-SSW-streichender Härtlingsrücken aus dunkelgrauem, steil SSE-fallendem Crinoidenkalk der Allgäuschichten auf. In der Mitte ruht dem Rücken noch eine kleine Scholle aus Mitteltriasdolomit der Hohe Wand-Serie auf.

Begehungen mit M. SCHAUER verfolgten vor allem den Zweck, Kartierungsergebnisse aufeinander abzustimmen.

Blatt 77 Eisenstadt

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 77 Eisenstadt*)

Von PAUL HERRMANN

Die Untersuchungen auf Blatt Eisenstadt wurden auf dem links der Leitha gelegenen Bereich der Jüngeren Steinfeldschotter begonnen. Aufgrund der enttäuschenden Aufschlußverhältnisse konnten hier keine neuen Ergebnisse gewonnen werden.

Von Interesse ist jedoch ein auf der topographischen Karte noch nicht eingetragener Aufschluß an der Bundesstraße 16 südöstlich von Wimpassing. Unter der dünnen Haut quartärer Schotter sind hier kryoturbat verwürgt Sande von etwa 2 m Mächtigkeit, darunter Konglomerat aufgeschlossen. Der Fund eines Pectinidenbruchstückes läßt auf Baden schließen. In südwestlicher Richtung befinden sich am Abfall des Tertiärbereichs gegen die Leithaalluvionen mehrere Aufschlüsse, die (gelegentlich kreuzgeschichtete) Sande zeigen. Proben aus diesen Sanden erwiesen sich als fossillos. An der Straße Pottendorf – Hornstein findet sich in dieser Aufschlußreihe allerdings noch sehr mürber, aber lagenweise an Algenästchen reicher Kalk, sodaß eine Einstufung ins Baden zumindest ins Auge gefaßt werden muß.

Südwestlich von Hornstein wird Mitteltriaskarbonat nur von ganz geringmächtigem tertiärem Kalk (etwa 1 m) überlagert. Eine Mergelablagerung in diesem Kalk lieferte sarmatische Foraminiferen.

Auf dem Höhenrücken südlich von Hirm konnten wahrscheinlich quartäre Schotter festgestellt werden. Die Komponenten sind bis 5 cm groß, sehr unterschiedlich gerundet und zeigen deutlich Anreicherung von Quarz und Quarzit; Kristallin ist jedoch noch nicht völlig ausgemerzt. Aus den tertiären Sedimenten im Raum Pötttsching – Hirm wurden Proben entnommen, deren mikropaläontologische Untersuchung jedoch noch aussteht.

Blatt 96 Bad Ischl

Bericht 1986 über paläontologische Untersuchungen in den Schreyer Alm-Kalken der Typlokalität auf Blatt 96 Bad Ischl

Von FRANZ TATZREITER (auswärtiger Mitarbeiter)

Nach fruchtlosen Anstrengungen, die Bicrenatus- und Suessi-Zone in dem jüngst entdeckten Profil (siehe Kartierungsbericht 1985) doch noch mit Ammoniten nachzuweisen, wurde den mitteltriadischen Fundstellen auf der Siechlinghöhe und Schreyer Alm ein erster Besuch abgestattet.

Seit 1979, als ich das erste Mal Gelegenheit hatte, die anisich/ladinischen Schreyer Alm-Faunen von Epidaurus an Ort und Stelle zu studieren, erkannte ich die Notwendigkeit, daß die alpinen Typlokalitäten auf der Schreyer Alm neu aufgenommen werden sollten, um die notwendige Revision der Ammoniten dieses Zeitabschnittes durchführbar zu machen.

Ein erster Schritt in diese Richtung wurde heuer gemacht, wobei vorerst einmal versucht wurde, einiges Material horizontal aufzusammeln, obwohl nach den Angaben bei DIENER (1926, p. 86) die Aussichten nicht sehr erfolgversprechend waren. Wie zumeist in solchen Fällen irrte DIENER aber auch diesmal. Die Fundstelle nächst der Schreyer Alm war nämlich nicht völlig erschöpft. Ganz im Gegenteil, obwohl der Abbau durch die Zähigkeit des Gesteins sehr erschwert wird, gelang es mir in der relativ kurzen Zeit, eine größere Menge signifikanter Ammoniten zu bergen, die direkte Vergleiche mit der Fauna aus Epidaurus gestatten. Leider ist

der Erhaltungszustand des alpinen Materials durchweg erheblich schlechter.

Die von mir ausgebeutete Fundstelle liegt ca. 300 m SW der südlicheren Almhütte auf der Schreyer Alm in 1420 m Sh., direkt oberhalb des blau markierten Weges. Eine 1,20 m mächtige Bank, die mit der Basis einer intensiv gelb, weiß und rot gefleckten Schicht aufliegt, lieferte überwiegend schlanke, seltener globose Ptychiten, dann Gymniten und selten Arcesten. Eine zweite, kleinere Fundstelle, ca. 50 m davon gegen SW, erbrachte neben *Ptychites* div. sp. und *Gymnites* div. sp. auch noch Sturien, vermutlich *Sturia semiarata* MOJS., 1882 und gut erhaltene Brachiopoden. Aufgrund einiger vorläufiger Bestimmungen aus dem umfangreichen Material von Fundpunkt 1 ergibt sich eine alstersmäßige Einstufung in die Parakellnerites-Zone des Oberanis.

Bisher konnten bestimmt werden:

- Gymnites obliquus* MOJSISOVIC, 1882
- Discopychites* cf. *megalodiscus* (BEYRICH, 1866)
- Flexopychites flexuosus* (MOJSISOVIC, 1882)
- Ptychites* cf. *oppeli* MOJSISOVIC, 1882
- Gymnites* cf. *incultus* (BEYRICH, 1866).

Blatt 100 Hieflau

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 100 Hieflau

Von FRANZ K. BAUER

Vom Schwabeltal ausgehend wurden die Aufnahmen in nördliche Richtung fortgeführt. Die Gesäusestörung zieht von Hieflau über Jagersattel und Winteralm in das hintere Schwabeltal. An der vom Gasthaus Bierhütte gegen WSW führenden Forststraße findet man bei 800 m Sh. Reste von Werfener Schichten, welche die Störung hier deutlich markieren. Darüber liegen Gesteine des Alpinen Muschelkalkes, die ostwärts die unteren Hänge der südlichen Talseite aufbauen.

Im nördlich anschließenden Gebiet Beilstein – Steinberg – Großkogel nimmt der Hauptdolomit eine größere Fläche ein. Östlich Franzbauer liegen darüber in einem schmalen Streifen Plattenkalke, die an einer Stelle reichlich Echinodermenschutt führen.

Im Westen ist der Hauptdolomit von einer bedeutenden Störung begrenzt. An dieser liegen beim Franzbauer Werfener Schichten, die hier als kleine Schuppe innerhalb der Obertrias auftauchen. Darüber liegen Liasfleckenmergel, an einer neueren Forststraße gut aufgeschlossen.

Nordwestlich schließt der Raum der Gosau von Gams an, von H. KOLLMANN (1964) aufgenommen. Wie diese Karte zeigt, gibt es eine Reihe von in nord-südlicher Richtung verlaufenden Störungen, eine erstreckt sich vom Gosaubach über Reiteralm bis Palfau. An ihr müssen bedeutende Verstellungen erfolgt sein. Östlich der Noth grenzen Saalfeldner Rauhwacken und Werfener Schichten an die Gosau bzw. den Dachsteinkalk. Auch nördlich der Reiteralm treten diese Gesteine in einer kleinen Schuppe auf.

Die Gebiete westlich und östlich weisen erhebliche Unterschiede im Bau auf. Östlich der Reiteralm liegen Oberalmer Schichten, die auch fensterartig bei den Vor-alpen auftauchen. Es handelt sich um meist graubraune Kalke, die vielfach Hornsteinknollen enthalten. Darüber liegen die größeren Flächen einnehmenden, feinkörnigen, meist hell-weißen Plassenkalke. Nördlich der Reiteralm ist an der Straßenkehre bei 900 m Sh. eine kleine Scholle von Crinoidenkalken aufgeschlossen.

Westlich dieser Störung liegt Dachsteinkalk, den nördlichen (1171 m) und den südlichen Akogel (1190 m) aufbauend. Unterlagert wird er von dem zwischen diesen beiden Erhebungen auftretenden Hauptdolomit, dessen intensive Zertrümmerung an der Forststraße gut zu beobachten ist.

Die bedeutendste Störung (Deckengrenze) begrenzt den Dachsteinkalk im NW. Sie zieht beim Gamsbauer in nördliche Richtung und schwenkt dann gegen NE um. Die Überschiebungszone ist sehr gut an der von Eschau ausgehenden neueren Forststraße zu sehen. Bei Eschau werden die unteren Hänge (Sandriedel) vom Hauptdolomit aufgebaut. Die höher führende Straße schließt sehr gut Werfener Schichten auf, welche NE-SE streichen. Es handelt sich um einen schmalen, tektonisch ausgequetschten Streifen von rötlichen Schiefern, die in der Bewegungsfuge liegen. Darüber liegen, ebenfalls tektonisch in der Mächtigkeit stark reduziert, Gesteine des Alpinen Muschelkalkes. Diese Störung verläuft parallel dem Salztal Eschau – Palfau.

Bericht 1986 über eine geologische Revision auf Blatt 100 Hieflau

Von BENNO PLÖCHINGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Mit dem Bearbeiter des Blattes (F. K. BAUER) wurden einige Punkte am Schwarzsattel und im Schindelgraben untersucht. Dabei wurde in einem alten aufgelassenen Bruch am Ausgang des Schindelgrabens ein Hauptdolomit vorgefunden, dem dunkelgraue bis schwarze, teilweise an Muschelschalen (darunter *Alectryonia* cf. *montis caprilis*) reiche Mergelkalklagen eingeschaltet sind. Eben solche dunkle, karnische Mergelkalklagen wurden bei einer früheren Begehung im Hauptdolomit des nahen Flößleitengrabens in 660 m Sh. angetroffen.

Der Berichtersteller kartierte die aus der Niederterrasse südlich der Ortsmitte von St. Gallen auftauchenden Vorkommen von Gutensteiner Kalk, das Haselgebirgsvorkommen der „Gipsleiten“ im Bereich der alten Nusserbrücke (K. 498) und neue Aufschlüsse an der Pfarralm-Forststraße zwischen der Laussa und dem Spitzenbach. Dabei wurde der 150 m langen und 10 m mächtigen, NNW-SSE-streichenden, aus malmischen bis unterkretazischen Gesteinen bestehenden Scholle besondere Aufmerksamkeit geschenkt, die die Pfarralm-Forststraße 300 m nach der Abzweigung von der Rutscheralm-Forststraße quert; sie kann dem Tiefbajuvarikum zugerechnet werden. Weitere Revisionen galten den mitteltriadischen, der Lunzer Decke zugehörigen Schollen an der Zufahrt zum Gehöft Ennsbauer und der schmalen tiefbajuvarischen Cenomanschuppe in der Teufelskirchzone südlich des Spitzenbaches.

Nähere Angaben erübrigen sich hier, da über dieses Gebiet am Südende der Weyerer Querstruktur ein Jahrbuchbeitrag (130/1, 93–108) geschrieben wurde.